

Online-Protest: Ein Mittel gegen Politikverdrossenheit?

Juliane Jesse im Gespräch mit Svenja Koch, Campact

Bewegungswissenschaftler*innen sind sich einig: Das Internet ist für soziale Bewegungen eine große Hilfe. Es vereinfacht und unterstützt klassische Protestformen, so können beispielsweise Demonstrationen online organisiert, beworben und übertragen werden. Außerdem können so weltweite Verbindungen und Koalitionen mit anderen Netzwerken, Bewegungen oder NGOs geknüpft und gehalten werden. Dennoch kann das Internet realen Protest nicht ersetzen. Nicht überall auf der Welt ist ein flächendeckender Zugang zum Internet gegeben; bestimmten Gruppen bleibt der Zugang zu internetbasierten oder -gestützten Protestformen deshalb verwehrt. Eine digitale Unterschrift fordert zudem weniger Commitment als stundenlanges Protest bei Wind und Wetter auf der Straße. Viele Politiker*innen empfinden Onlineprotest deshalb nicht als gleichwertig.



Svenja Koch ist seit 2016 Pressesprecherin bei Campact. Sie versorgt Journalist*innen mit Informationen und Bildern zu den Kampagnen und Themen vom Campact und WeAct. Außerdem vermittelt sie Gesprächspartner*innen. Die ehemalige Journalistin arbeitete bereits bei Greenpeace, Oxfam und Brot für die Welt..



Frau Koch, wie genau funktioniert die Kampagnenarbeit von Campact?

Wenn wichtige Entscheidungen anstehen, wendet sich Campact mit On-line-Appellen direkt an die Verantwortlichen in Parlamenten, Regierungen und Konzernen. Die Kampagnen haben immer einen klaren politischen Adressaten und eine zeitliche Dringlichkeit. Wir wollen von XY bis zum Termin AB eine Antwort auf die Frage NN. Jedermann und jederfrau kann dann mit sehr wenig Zeitaufwand seine Unterschrift unter diesen Appell setzen. Die Digitalisierung macht es möglich. Wir informieren die Unterzeichner*innen anschließend regelmäßig, was aus dem Anliegen geworden ist – auch wenn wir eine Niederlage erleiden. Um Erfolg zu haben, ist eine ausgefeilte Social-Media-Strategie, die immer wieder zu Unterschriften unter den jeweiligen Appellen führt, besonders wichtig. So kommen bei bestimmten Themen innerhalb von Tagen 300.000 und mehr Unterschriften zusammen.

Progressive Politik ist ein weites Feld. Welche Themen bearbeitet Campact und wie international sind diese?

Campact verfolgt Kampagnen zu sozialem, ökologischem und demokratischen Fortschritt. Unsere Themen sind immer in Deutschland basiert - unbenommen ihrer möglicherweise globalen Auswirkungen. Natürlich wird das, was Deutschland als eines der reichsten Länder der Erde an Klimaschutzmaßnahmen nicht beschließt, globale Folgen haben. Doch da sich die Verantwortlichen in Deutschland nur durch Druck von Menschen aus Deutschland beeindrucken lassen, haben die Themen immer einen starken Deutschland-Bezug. Wir würden also niemals eine Kampagne starten, in der die internationale Gemeinschaft aufgefordert wird, mehr für den Klimaschutz zu tun. Das wird niemals funktionieren, weil sich niemand zuständig fühlt.

Dabei gibt es doch immer mehr Themen, die international durch deutsche Regierungen mitverhandelt werden.

Stimmt. Immer häufiger werden wichtige Entscheidungen auch auf europäischer Ebene gefällt. Beispiel Glyphosat. In solchen Fällen arbeiten wir mit europäischen Organisationen aus dem Open-Netzwerk zusammen. In den einzelnen Ländern gibt es dann nationale Einzel-Petitionen, die dann gebündelt werden, z. B. in einer Europäischen Bürger Initiative (EBI). Aber auch hier ist klar: Nur wenn es deutsche Bezüge gibt, kann Campact auch auf internationale Themen hinweisen. So protestiert Campact gegen das Abkommen der EU mit den so genannten Mercosur-Staaten in Lateinamerika. Wir haben die Aufmerksamkeit in Deutschland zu den Bränden am Amazonas genutzt, um darauf aufmerksam zu machen, dass dieses Abkommen die Urwaldvernichtung beschleunigen könnte.

Online- und Offlineprotest werden von der Politik oft als nicht gleichwertig betrachtet. Bieten Onlinekampagnen einen Einstieg für klassisches politisches Engagement?

Ja, genau. Dafür braucht es das Zusammenspiel von Vielen. Unsere Kampagnen werden oft in Bündnissen gestartet mit Organisationen, die mehr Erfahrung in jahrelanger Lobby- oder Themenarbeit haben. Wir kooperieren in der Kampagne und packen unsere Kompetenzen zusammen, um das Beste für Umwelt und Gesellschaft herauszuholen. Im Ergebnis entsteht oft eine Kombination aus Online- und Offline-Maßnahmen. Wir tragen den Protest auch auf die Straße: Mit großen Demonstrationen oder lokalen, dezentralen Aktionen. So laden wir die Unterzeichner*innen der Appelle auch zur Übergabe der Unterschriften an die politisch Verantwortlichen ein. Das ist für viele dann das allererste Mal in ihrem Leben, dass sie an einer Demonstration teilnehmen. Und gemeinsam mit den Aktiven debattieren wir mit den Politiker*innen.



Die 2004 gegründete Bürgerbewegung hat ihren Sitz in Verden/Aller. Aktuell arbeiten dort rund 70 festangestellte Mitarbeiter*innen mit einem Jahresbudget von rund 10 Mio. Euro, das sich ausschließlich aus private Spenden speist. Anfang Oktober hat Campact den Status einer gemeinnützigen Organisation verloren, weil laut Finanzamt für Körperschaften in Berlin die tagesaktuelle Kampagnenarbeit nicht durch die Satzung gedeckt sei. Diese Entscheidung ist eine direkte Folge des Attac-Urteils vom Februar 2019. Für die tägliche Arbeit heißt das, dass Campact keine Spendenbescheinigungen mehr ausstellen kann und auf größere Spenden Schenkungssteuer anfällt.

www.campact.de

EINE EIGENE PETITION STARTEN

Auf der zu Campact gehörenden Petitionsplattform **WeAct** kann jede*r Bürger*in eine Petition zu einem eigenen Thema starten, wenn es progressive Inhalte stützt. Hier begann auch die Kampagne zur Rettung des Hambacher Forstes durch die Anwohnerin Antje Grothus aus Buir im Rheinischen Revier.

www.weact.campact.de

Change.org ist nach eigenen Angaben die weltweit größte Kampagnenplattform. Derzeit nützen über 6 Millionen Menschen in Deutschland die Plattform. Beispielsweise knapp 110.000 Menschen forderten hier, Lobbyismus im EU-Parlament transparent zu machen. Im Januar 2019 verabschiedete das EU-Parlament mit dem „Legislativen Fußabdruck“ verbindliche Regeln dazu.

www.change.org

Auch auf **openPetition** können Menschen eigene Petitionen einreichen. Außerdem fordert die Plattform unabhängig vom formalen Petitions-Prozess Stellungnahmen von Parlamentarier*innen ein. Fridays for Future sammelte hier digitale Unterschriften für mehr Klimaschutz und 17 Abgeordnete nahmen dazu Stellung.

www.openpetition.de